



Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

Grueber, Bernhard

Wien, 1871

Missale in Hohenfurt

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)

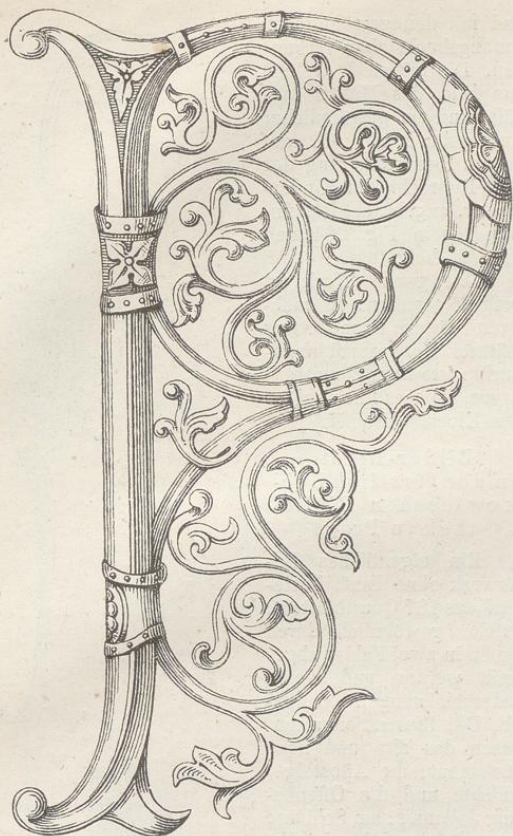


Fig. 263. (Hohenfurt.)

enden kleinern Mönches liest man: Ora . P : SCR̄ . VAC̄Do . (ora pro scriptore Vacerado), wenn anders der Name richtig ergänzt werden kann. Das Spruchband des grössern Mönches lautet: ORA . P . ILLR̄ MIROSLAO . A . MCCII . (ora pro illuminatore Mirosloao. an. 1202, wenn nicht das letzte Zeichen der Jahrzahl ein L bedeuten soll, wonach 1249 zu verstehen wäre) (Fig. 259). Eine sehr zierliche Zeichnung zeigt der Buchstabe H, zugleich das erste bedeutendere Miniaturbild; er besteht aus zwei senkrechten mit Arabesken gezierten Balken, welche der Quer nach durch einen grünfarbigen Fisch verbunden werden. Der Rachen des Fisches ist geöffnet und lässt in demselben ein rothes Buch sehen. In dem Körper des Buchstaben I ist die Figur eines Bischofs gezeichnet. In wie fern Maler und Schreiber sich unterstützten, ob noch andere Personen mitgearbeitet haben, wird nirgends angedeutet: unterscheiden lassen sich in den Miniatur-Bildern deutlich zwei Manieren, eine byzantinische und eine freiere realistische. In der ersteren ist das Titelblatt mit dem Buchstaben A, ferner die Buchstaben H, I, P, Q, R und andere gehalten: hier sind die Conturen scharf mit schwarzer Farbe ausgedrückt, dabei aber die Linien fließend und abgerundet, fast wie in den ältesten Glasgemälden. Der Buchstabe P, auf welchem Schreiber und Illuminator dargestellt sind, zeigt die byzantinische Manier in feinsten Durchbildung.

Der zweiten freieren Richtung gehören die Buchstaben M, N, T und das vorzüglich gelungene Y an: es herrscht in diesen Gebilden grössere Lebendigkeit; doch ist die Zeichnung unsicherer und eckiger als in den vorigen Bildern. In der Höhlung des N ist die Heimsuchung angebracht (Fig. 260), ein Bild voll Innigkeit, Maria und Elisabeth in Umarmung, der Buchstabe T wurde als Kreuz benützt, um die Kreuzigung Christi darzustellen (Fig. 261), neben dem Kreuze der Krieger mit der Lanze und ein Mann, der Christum den Schwamm reicht, endlich ist in dem Buchstaben Y ein Bild der Weinlese eingewebt (Fig. 262). Ein leicht geschürztes Mädchen auf Rankenwindungen stehend, bricht mit der rechten Hand eine hoch oben hängende Traube und blickt zu gleicher Zeit nach einem rückwärts kauern den Affen, der sich das Maul vollstopft. Die Bewegung des grösstentheils entblössten Körpers ist schwungvoll und nicht ohne Grazie, doch die Musculatur der Arme und Beine etwas zu stark ausgedrückt.

Der Farbauftrag ist durchgehends weich und für das Auge wohlthuend, die Farben sind meist gebrochen und es herrschen Mitteltöne vor; dabei ist der Auftrag nicht so massig und pastos, wie in den Bildern des Vyšhrader Codex und in den meisten ältern Miniaturen, sondern leicht und oft fein verschmolzen. Auch der Faltenwurf überrascht manchmal, wie an der Schürze des Mädchens, durch naturgemässe Anordnung.

Missale in Hohenfurt.

Das oft genannte, 1259 durch Vok von Rosenberg gegründete Cistercienser-Stift Hohenfurt besitzt neben vielen wichtigen Kunstwerken auch eine reiche Sammlung von Pergament-Schriften, von denen die Mehrzahl der Regierungszeit Karl IV. und seines Nachfolgers Wenzel IV. angehört. Ein Plenarium zeigt höheres Alter und gehört bereits seit der Gründungszeit dem Kloster an. Muthmasslich war das Buch jenen Geschenken beigelegt, welche Vok und seine Gemahlin Hedwig Gräfin von Schauenburg am Gründungstage (10. Juni) dem Stifte gewidmet haben und es scheint auch zu diesem Zwecke eigens gefertigt worden zu sein. Es enthält keine figurlichen Darstellungen, sondern nur Randverzierungen, welche von den Anfangsbuchstaben (Initialen) auslaufen, bald der Breite, bald der Länge nach die Blätter durchziehen und mit schwarzen festen Linien ohne Anwendung von Farbe gezeichnet sind. Die Ornamente haben weder antike noch gothische Beimengungen und bewegen sich genau innerhalb jener Architektonik, welche den Charakter des romanischen Styles bildet. Dasselbe Rankenwerk, welches die im Vyšhrader Codex enthaltene St. Wenzelsfigur umzieht, sehen wir hier in weiterer Fortbildung. Die Schriftführung sowohl wie die Zierlichkeit der Verschlingungen lassen in Übereinstimmung mit den geschichtlichen Nachrichten die Mitte des XIII. Jahrhunderts als Entstehungszeit annehmen.

Da die Herren von Rosenberg an ihrem glänzenden Hofe viele Künstler unterhielten und mehrere der Hohenfurter Pergament-Schriften unkundlich als Geschenke dieser Dynasten bezeichnet sind, darf das besprochene Werk mit allem Rechte als Leistung eines Rosenberg'schen Illuminators und als Landes-Product angesehen werden.

Die Arabeske des Buchstaben P, in Fig. 263.



Fig. 264. (Prag.)

zuer Tuschse abschattirt, indem die Felder mit dunkelrothen oder dunkelblauen Tinten ausgefüllt sind. Auf dem Blatte Nr. 340 hat sich der Maler abgebildet, eine lange mit einem Mantel bekleidete Gestalt, welche auf dem bärtigen Haupte eine Pelzmütze und in der Hand ein Spruchband trägt, worauf die Worte: Bohuss Lvtomez pinxi.

Am Postament steht: anno MCCLVIII.

Der Maler, Namens Bohuš oder Bohuslav, entstammte also der Stadt Leitmeritz, einem schon damals sehr bedeutenden Orte. Dieser Bohuš scheint ein lustiger Kauz gewesen zu sein, der seine besondere Freude an Caricaturen und humoristischen Darstellungen hatte. Diese sind es, welche dem Buche ungewöhnliches Interesse verleihen. Die ganze Thierwelt, Vierfüßler, Vögel, Fische, Schlangen, Krokodile, selbst-erfundene Bestiarien, Centauren, Teufelslarven und anderes tolle Zeug sind zu Hunderten eingeflochten

Neben diesem Missale findet sich in der Stifts-Bibliothek noch ein zweites Bilderwerk mit illuminirten Anfangsbuchstaben, eine Lebensbeschreibung des heil. Bernhard, von Herrn Heinrich Rosenberg im Jahre 1411 dem Stifte gewidmet. Die Initialen erscheinen zwar romanisch und alterthümlich, die Schriftführung dagegen verräth das beginnende XIV. Jahrhundert.

Die Jaroměřer Bibel im böhmischen Museum in Prag.

Unendlich höher als obiges, kaum zur Hälfte betrachtenswerthes Bilderwerk steht die sogenannte Jaroměřer-Bibel, ein Pracht-Codex in Folio von 490 Blättern. Das Werk enthält keine selbständigen Bilder, aber sehr viele Initialen, welche mit sorgfältig ausgeführten farbigen Darstellungen versehen sind. Die Mehrzahl dieser Bildden steht auf quadratischem Goldgrund von etwa 2 Zoll Breite und Höhe: manchmal, wie im ersten Blatte, finden sich vier bis fünf solcher kleinen Bilder untereinander. Alle Conturen sind mit schwarzer Tuschse vorgezeichnet und mit tiefen, dünn aufgetragenen Farben ausgefüllt. Von Vergoldungen ist mässiger Gebrauch gemacht, dafür herrscht dunkles Blau, Ultramarin, vor. Der in Buchstaben und Ornamenten eingehaltene Charakter ist noch vollständig der romanische, doch sieht man allerlei rein gothische Einzelheiten, Baldachine, Fialen u. dgl. zwischen gemengt, gerade so, wie gelegentlich der spät-romanischen Bauten, namentlich der Kirche zu Potvorov, dargelegt worden ist.

Die 1½ bis 2 Zoll hohen Figürchen zeigen sich fein und in richtigen Verhältnissen gezeichnet, die Falten gut gelegt und sorgfältig mit schwar-

und mit den gewöhnlichen Anfangsbuchstaben verbunden. Die Initiale I, welche das Bild des Malers enthält, und ein gewöhnlicher Anfangsbuchstabe C, auf dessen Randverzierung der böse Ruprecht, der Kinderfresser, angebracht ist, finden sich in Fig. 264 und Fig. 265 beigelegt.

Das ganze Werk ist trefflich erhalten: an mehreren Blättern ist mit etwas späterer Handschrift ange-merkt: iste liber monasterii jerimr. (Dieses Buch gehört dem Kloster Jaroměř.)

Bilder-Bibel
in der fürstlich Lobkowitz'schen Bibliothek in Prag.

Ein eigentliches Bilderwerk ohne Text, bestehend aus 187 Quartblättern, welche gewöhnlich durch Linien in zwei Felder abgetheilt werden und leichte Federzeichnungen enthalten. Die Illustrationen umfassen das alte und neue Testament, die Apostelgeschichte und die Offenbarung Johannis: am Schlusse ist noch eine bildliche Erläuterung der St. Wenzels-Legende beigelegt.

Der Kunstwerth dieser Zeichnungen ist sehr verschieden, wie sie auch verschiedenen Zeiten angehören. Einige Blätter entstammen noch dem XIII. Jahrhundert und zeigen romanische Decorationen, welche in dessen auch copirt sein mögen: der bei weitem grösste Theil des Werkes lässt das vorgertickte XIV. Jahrhundert erkennen. Jede Zeichnung wird durch eine am Rande angebrachte lateinische Inschrift erklärt, hie und da sind Spruchbänder mit Bibelstellen und einzelne erklärende Worte zwischen den Figuren eingeschaltet, auch wurden von einer spätern Hand deutsche Noten hinzugefügt. Die ersten Blätter, die Schöpfungsgeschichte umfassend, sind die gelungensten, aber auch schadhaftesten: das vom Hause aus schwache Pergament ist stark abgenützt, obendrein ist das Buch in die Hände eines Puritaners gekommen, welcher in übertriebenem Schicklichkeitsgefühl alle entblössten Fleischpartien ausradirte.

Nur in einzelnen Zeichnungen sind Theile mit Lasur-Farben ausgefüllt, z. B. die Heiligenscheine, Kronen und Embleme gelb, die Rüstungen lichtblau, die Kleider hervorragender Personen roth, grün oder violett. Die meisten Blätter des neuen Testaments und



Fig. 265. (Prag.)